



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472346**

23. Tag. Der H. Linus/ Pabst und Martyr. Betrachtung von dem Zihl und End deß Menschen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44600**

verbotten seyn. Ein gar zu grosse Ge-  
 lindigkeit für euch/ und zu wenig für die  
 andere / ist gemeiniglich ein Ursach viler  
 Fehler. Alles / was dem Nächsten ein  
 einen Schaden bringen kan / so schlecht /  
 als es seyn mag / und was nur einen  
 Schein haben mag von der Sünd / solle  
 euch einen Schrecken und Abscheuen  
 machen. Die Einbildung selbst von  
 einem häßlichen Abentheuer erschrocket;  
 widerholet offtermahlen diese schöne  
 Wort: malo mori, quam foedare animam  
 meam. Ich will lieber sterben / als je-  
 mahls meine Seel besudlen. Seyet nit  
 zu friden / ein Abscheuen zu haben von  
 der Sünd / und habt ihr Gelegenheit zu  
 sündigen / fliehet sie / wie die Sünd selbs-  
 ten. Man verfluchet nicht die Sünd /  
 wan man kein Abscheuen hat von der  
 Gelegenheit.

Zwey und zwanzigster Tag.

Der heilige Linus / Pabst und  
 Martyrer.

**D**er heilige Linus ist erster Bis-  
 schoff gewesen der Stadt Rom/  
 nach dem heiligen Petro / deme  
 er gefolget im Jahr Christi 66. nachdem

216 Der H. Linus / Pabst und Mart.  
der heilige Apostel die Marter: Cron  
empfangen.

Der heilige Linus / dessen der heilige  
Paulus ingedenck ist in seinem Send:  
Schreiben an Timotheum / mit die  
sen Worten: Eubulus / Linus / Pu  
dens / Claudia / und die andere Brüder  
grüssen euch / ware ein Italiäner / gebo  
ren zu Volaterris in Tuscia auß einem  
Adelichen Geschlecht / grossen Vermö  
gens / und dessen Vor: Elteren die vor  
nehmste Ehren: Stellen in dem Land  
versehen gehabt. Sein Vatter nennete  
sich Herculian / die Mutter Claudia /  
welche der heilige Paulus anrühmet in  
seinem Send: Schreiben / so er in dem  
Kercker 9. oder 10. Monath vor seinem  
Todt abgehen lassen. Welches glau  
ben macht / daß dises ganze Haus die  
Christliche Religion angenommen zur  
Zeit / da beyde H. H. Aposteln Petrus  
und Paulus das ganze Welschland  
durchräiset / sie mit dem wahren Glau  
bens: Liecht zu erleuchten.

Der heilige Petrus erkandte in dem  
heiligen Lino ein so geschwäifte Natur / so  
reine / so beständige / so hell: scheinende  
Gottseeligkeit / einen so guten Grund der  
Vernunft und Klugheit / einen so manns  
hafften unüberwindlichen Eifer zu einer  
Zeit /

Zeit / da die anfangende Kirchen sehr  
vonnöthen hatte getreuer / und embsiger  
Seel-Sorger / daß er einen absonderli-  
chen Fleiß angewendet / ihn eigentlich  
nach seiner Form abzurichten / und durch  
seine sorgsame Mitwürckung ihne zu ei-  
nem auß den besten und würdigisten  
Nachfolgern der heiligen Apostlen ge-  
macht hat.

Weilen die Kirchen unter Regierung  
Käysers Claudii / und den ersten zehen  
Jahren Neronis in guter Ruhe und Frie-  
den lebte / bedienete sich der heilige Pe-  
trus diser Stille / sich nach der Kirchens  
Versammlung zu Jerusalem umb das  
Jahr Christi 48. zu begeben / und mehr  
andere Apostolische Käysen anzustellen /  
und wie man glaubt / seine Heerde nit oh-  
ne Hirten zu lassen / weyhete er unseren  
Heiligen zu einem Bischoff / und machte  
ihn Stadthalter in Rom mit dem heilis-  
gen Elemente in seiner Abwesenheit.  
In seiner Zuruckkunfft vermerckte er  
wohl / er habe sich nicht betrogen in der  
Hochschätzung / die er gehabt von dem  
Verdienst / Eifer / und grossen Tugenz-  
den des heiligen Lini. Er bewunderte  
seine Bischöffliche Sorgfalt / seine  
Klugheit / sein grosse Liebe / und alle vora-  
treffliche Tugenden / welche ihm die Lies-

be und Hochachtung der Christgläubigen gewannen.

Indessen schickte der heilige Apostel / der ein wachtsames Aug müßte haben auf alle Vorfällenheiten der allgemeinen Kirchen / den heiligen Linum in Frankreich / das Licht des Christlichen Glaubens darinnen anzuzünden / und den Evangelischen Saamen in so vielen wilden ungebauten Ländern aufzuwerfen. Unser Heilige / voll eben des Geists / der die Apostlen angeflammt / durchstreicht die Alpen / kommet in jene weitschichtige breite Landschaften / wo die Abgötterey regirte / und auß Anführung eben des heiligen Geists / der ihn leitete / sucht er überall Gelegenheit / den verborgnen Schatz / welchen er den Völkern bringete / zu zeigen. Als er zu Bisanz ankomen / welches anheunt die Haupt Stadt ist in der freyen Grafschaft Burgund / trifft er an etliche hundert Schritt vor der Stadt Onosium / einen Beamten / so der erste Zunfft Meyster ware in der Stadt / welches Ambt aufgerichtet worden / die Freyheit und Gerechtigkeit der Burgerschaft Hand zu haben wider die Vornehmere / und Rath der Stadt. Onosius / gleich eingekommen von dem äußerlichen Ansehen /

hen/ absonderlich ab der Sittsamkeit dieses Frembdlings / fragt ihn / woher er seye / was Religion / und was Ursachen er herkomme. Der heilige Linus nimmt gleich die Gelegenheit Jesum Christum zu verkündigen / und spricht: Ich bette an den einigen wahren Gott / Allmächtigen Ewigen Schöpffer aller Dingen / den ich ersuche / euch gnädig zu seyn. Dieser einzige GOTT hat einen einigen Sohn / der auch Ewig und Allmächtig ist / wie Er / welcher auß Mitleiden der verblendten armen Menschen auch ein Mensch worden ist zu ihrem Heyl / Er nennet sich Jesum Christum / und hat wollen sterben an einem Creutz für unsere Sünden / doch zu zeigen / daß Er ein rechter Gott seye/ hat Er drey Tag nach seinem Todt sich selbst von Todten erweckt: Er lebt dermahlen in dem Himmel / und wird allda ewiglich leben mit denen/ welche seinen Glauben angenommen/ seine Gebott gehalten / und gestorben werden seyn in der Unschuld. Onofrius / da er diß anhörete / seye es auß Leichtsinigkeit / oder auß Mitleiden / sienge an zu lachen: Doch / weil er sonst hatte reden hören von diesem gecreuzigten Jesu/ bekame er den Fürwitz / die ganze Geschichte seines Lebens und

Todts

Todts auß dem Grund zu vernemen/  
 anerborte unserm Heiligen / die Einkehr  
 bey ihme zu nemmen. Der heilige Li-  
 nus nimmts an. Diser neue Gast gewas-  
 ne bald durch sein Sittsamkeit / Sanft-  
 muth und Heiligkeit die Hochachtung /  
 und das Herz des Junfft- Meisters /  
 welcher ihne kaum gehört recht auß dem  
 Grund sprechen von der Heiligkeit unse-  
 res Glaubens / und von den Gottlosen  
 Außgelassenheiten der Heiden / also-  
 gleich erleuchtet und berühret durch die  
 Gnad des Erlösers / verlangte er den  
 Tauff. Nachdem er einmahl ein Christ  
 worden / ist er einer auß den eifrigisten  
 Beschüzern des Glaubens gewesen. Er  
 gabe unserem Heiligen ein Haus / wel-  
 cher gleich darauß ein Kirchlein machte/  
 unter dem Titel der Urständ Christi / und  
 zu Ehren der Mutter Gottes / und des  
 heiligen Stephani. Die Anzahl der  
 Glaubigen nahm allzeit zu durch die  
 Befehrung der Heiden / und die Stadt  
 Bisanz begunnete ganz Christlich zu  
 werden. Da hat der Erz- Feind alles  
 Guten allen seinen Kräfte aufgebots-  
 ten / so glücklichen Fortgang zu hemmen.  
 Die Heiden / willens ein hoches Fest  
 zu begehen zu Ehren ihrer Götter / richter-  
 ten sich / ihnen ein grosse Anzahl Opfer  
 zu

zu erweisen. Unser Heilige/ dessen Herz  
 brannte von dem Eifer der Ehr Gottes/  
 und Seelen Heyls / kunte diser Gottlos  
 sen Vorbereitung nicht zusehen ohne Uns  
 willen: Er macht sich an das Orth / wo  
 das ganze Volck versamlet ware / ges  
 gen hinüber des Tempels / wo die Opfs  
 fer müßten verricht werden. Alda mit  
 erhobner Stimm schreyt er auf: Was  
 fanget ihr an/ meine arme Kinder? Ihr  
 gehet zu opfferen / aber wem? Denen  
 Götzen / welche des Rauchs nicht werth  
 seyn/ den ihr machet / oder der Schlachts  
 Opffer. Was findet ihr für ein Anzei  
 gen der Gottheit in Stöck und Blöck /  
 oder der Steinen / auß welchen eure  
 Handwercker mit Hammer- Streichen/  
 oder andern Werckzeug Götter gemacht  
 haben / welche sich nit können hüten vor  
 Feuer / oder vor einem Fahl? Höret  
 auf anzubetten so schlechte Geschöpf.  
 Es kan nur ein einziger Gott seyn / Er  
 schaffer Himmels und der Erden. Dis  
 ses ist der Gott / den ich euch predige /  
 Er allein verdient all unsere Lieb / unser  
 Verehrung / unsere Opffer. Höret auf  
 noch so blind und tumm zu seyn / und  
 werdet Christen. Dise Wort/ welche er  
 gesprochen mit einem Apostolischen Ei  
 fer / waren wie ein Donner- Streich /  
 wels

welcher zu Boden warffe ein Kirchens  
Saulen / und den Götzen darauf zu eis  
nem lauterem Staub zermahlete. Ein  
so grosses Wunder entsetzte und erschrock  
te das ganze Volck / und sie wolten alle  
schon die Augen eröffnen dem Gnadens  
Licht / da haben die Götzen-Pfaffen/  
welche wohl sahen/ daß sie auf dem Spitz  
stunden/ völlig verlassen zu werden / auß  
völligem Rachen angefangen zu schreyen/  
die Götter wolten die ganze Stadt noch  
selbigen Tag in Grund versencken / wan  
man nit gleich auf der Stelle rächen/ und  
abstraffen werde die Gottlose Unbild/  
welche durch seine Künsten diser schlim  
me Zauberer ihnen zugefügt hätte. Der  
Schrecken des Pövels veränderte sich  
gleich in einen Wueth/ sie werffen sich  
in gesambt über den Heiligen / schlagen  
zu nach aller Schwäre / und stossen ihn  
zur Stadt hinauß. Gott der HErr/  
welcher den heiligen Linum bestimmet  
dem heiligen Petro zu einem Nachfol  
ger/ befridigte sich / daß diser Heilige die  
erste Fundament gelegt diser ansehenli  
chen Kirchen / welche eine auß den Bez  
rühmtisten ist in ganz Franckreich. Bis  
sanz hat auch deffentwegen den heiligen  
Linum allzeit als seinen ersten Bischoff/  
und gleichsam Apostl verehret / von wels  
chem

ihm es die erste Erkandtnus des Glaubens empfangen hat.

Der heilige Linus / weil er gezwungen war / sein kleine Heerd zu verlassen / empfand einen innerlichen Antrib / nach Rom zuruck zu kehren / allwo der heilige Petrus seiner erwartete / ihm seine Schäflein anzuvertrauen. Kaum ware er angelangt / hat diser Fürst der Apostelen seinen Glorwürdigen Lebens Lauff mit der Marter Cron vollendet umb das Jahr 68. Die Heerde der Hauptstadt von der ganzen Welt / und der Kirchen ware nicht lang ohne Hirten. Unser Heilige wurde mit einhelligen Stimmen erwählet / als der Würdigste der ganzen Römischen Clerisey / dem heiligen Petro zu folgen in dem Stadthalters Ambt Jesu Christi / und sichtbarliches Ober Kirchen Haupt. Die grosse Talenten und Tugenden / so er hatte / die Kirchen zu regiren / sein grosse Erfahrung / sein hohe Tugend / sein Wissenschaft / sein Herzhafftigkeit und Eifer gaben bald zuerkennen / der heilige Geist / welcher die Kirchen regiret / habe an seiner Wahl den gröstten Antheil gehabt. Sein brinnender Eifer für die Fortpflanzung des Christlichen Glaubens / sein beständige Aufmercksamkeit / selbigen

gen

gen in seiner Reinigkeit allzeit zu erhalten / sein allgemeine Lieb / welche ihn zu einem Vatter machte der Armen / Zuflucht der Betrangten / Trost der Betrübten / und Beschützer aller Nothleidenden machten ihn zu einem auß den würdigisten Nachfolgeren des heiligen Petri.

Wiewohl die anfangende Kirchen sich die erste Jahr in einem Ruhestand befande / hatte doch ein allgemeiner Kirchenhirt / erster Nachfolger des heiligen Petri nit wenig zu thun / so vil vollkommenne Christen zu machen / als vil der Neu-Bekehrten sich dazumahlen in dieser Haupt- Stadt befanden. Der heilige Linus machte überall die nothwendige Vorsehung. Man sahe ihn die Häuser durchlauffen / die Lehrling im Glauben unterrichten / die Bekenner Christi aufmuntern / alle Glaubige anfrischen durch seine Gespräch / durch seine Liebs-Stuck / durch seine Exempel. Weil der Schnitt wachste / mußte man auch mehrer Arbeiter anstellen. Er gabe die Weihen etlichen Dienern des Altars / wie auch Bischöffen. Sein Eifer vor die Geistliche Zucht ware nit minder / als den er trage te vor die Ausbreitung des Glaubens. Er machte ein Gesaß / daß die Weiber  
nies

niemahlen solten in die Kirchen gehen/  
als mit bedecktem / oder verschlanertem  
Haupt. / welches der heilige Petrus  
mündlich / und der heilige Paulus  
schriftlich zuvor angeordnet hatten.  
Wiewohlen die allgemeine Kirchen-  
Sorg ihne in beständigen hochwichtigen  
Berrichtungen aufhielte / so seynd wir  
ihne doch schuldig die Beschreibung des-  
sen / was zwischen diesem heiligen Apostel  
und Simon dem Zauberer vorbey gans  
gen. Er schreibe auch zwey Bücher von  
dem Marter-Kampf der heiligen Apost-  
len Petri / und Pauli / dessen er Zeug ge-  
wesen. Jene / welche uns hinterlassen  
seynd in dem sibenden Bund der Biblio-  
thec der H. Väter / seynd nit mehr so  
lauter und wahrhafft / wie sie von der  
Feder des Heiligen geflossen / sondern  
glaublich durch die Ketzler hin und wider  
verderbet.

Dieser heilige Pabst / welcher des  
Glaubens und Gottseeligkeit halber eben  
so ansehnlich gewesen / als wegen seiner  
höchsten Geistlichen Würdn / erleuchtete  
die Stadt Rom mit den Strahlen seiner  
Tugenden / und Wunderwercken. Es  
hat vилleicht die ganze Höll keinen Feind  
also geforchten ; Sein Namen allein  
machte die böse Geister stumm / und  
II. Th. Herbstm. P durch

durch das Zeichen des Creuzes jagte er sie auß den Leibern / welche sie vil Jahr schon in Besitz gehabt. Der Todt selbst ware seiner Stimm unterworffen/ und er hat während seiner Regierung in Gegenwart viles Volcks mit nur einem Todten erweckt. Die Heiden selbst hatten grosses Absehen auf seine Tugend/ und kamen Hilff zu begehren in ihren Anligen bey dem heiligen Mann. Saturninus / so Burger- Meister gewesen/ und unter den Käysern in der Stadt die meiste Geschafft verwaltete/ in Ansehen seiner von dem leidigen Sathan besessnen Tochter / hatte sein Zuflucht zu unserem Heiligen / welcher mit dem Zeichen des Creuz / und im Namen Jesu Christi alsobald sie von ihrem Gast befreyet. Man glaubte / ein so scheinbares Wunder werde die Augen eröffnen dem Vatter / das wahre Glaubens- Licht zu erkennen/ aber die Götzen- Pfaffen/ und die Feind des Christlichen Namens jagten ihm solche Forcht ein / bey dem Käyser in Ungnad zu kommen / daß er auß diser Besorgung dem heiligen Pabst das Haupt abschlagen lassen. Man glaubt / es seye diß geschehen im Jahr Christi 78. Sein Leib wurde durch die Christen im Vaticano begraben

ben nächst seinem heiligen Vorfahrer/  
und Lehr- Meister.

Gebett.

**G**ott/ welcher uns alle Jahr neue  
Ursach gibest / uns zu erfreuen an  
dem Fest deines Martyrers und Pabsts  
Cini/ verleyhe gnädig / daß / indem wir  
sein Geburt in dem Himmel verehren/  
hie auf Erden mit Freuden erfahren die  
Würcungen seiner Beschüzung.

Epistel Jacob. cap. 8.

**L**erliebste Brüder; Seelig ist der Mann/  
der die Versuchung übertraget: Dan  
nachdem er bewähret ist / wird er die Cron des  
Lebens bekommen / welche **GOTT** den Jetzigen  
verheissen hat / die Ihn lieb haben. Niemand  
sage/wan er versucht wird/ daß er von **GOTT** ver-  
sucht werde. Dan **GOTT** versucht nit zum Bö-  
sen: Er versucht aber auch niemand. Sondern  
ein jeglicher wird versucht / wan er von seinem  
eigenen Lust abgezogen / und angereizet wird.  
Darnach / wan der Lust empfangen hat / alsdan  
gebähret er die Sünd: Die Sünd aber / wan sie  
vollendet/ gebähret den Todt. Derowegen irret  
nit/meine liebste Brüder. Alle sehr gute Saab/  
und alle vollkommene Saab kombt von Oben her-  
ab vom Vatter der Lichter / bey welchem keine  
Veränderung / noch Finsternus des Wechsels  
gefunden wird. Dan Er hat uns freywillig  
durch das Wort der Wahrheit geböhren / daß  
wir ein Anfang seiner Creaturen seyn sollen.

Der heilige Jacob / Bischoff zu Jerusalem / und Apostel / stellet sein Sendschreiben an alle Christglaubige auß den Juden / so in der ganzen Welt außgebreitet waren. Man glaubt / diser heilige Apostel habe es geschriben in Griechischer Sprach / weilen dise dazumahl mehr bekandt / und gebräuchlich ware / absonderlich gegen Aufgang nach Regierung Alexandri des Grossen.

### Anmerckungen.

Ein jeder wird versucht von Anreizung und Liebkosung eigener Begierlichkeit. Wir seynd / eigentlich darvon zu reden / unsere erste Versucher. Was in unserm Grund und Boden von Unkraut Wachset / müssen wir nit allezeit dem bösen Feind zuschreiben. Unser eigne Lieb / unser eigne Begierlichkeit / unser eignes Herz ist diser schlauche verribne Feind / welcher uns so vil Fallstrick leget / und in alle dise einführt / daß wir fallen. Die oberherrschende Anmuthung haltet auß die erste Unkosten / sie gewinnet den Verstand / unterwirffet den Willen / und wan dise zwey Vor-Mauer über den Hauffen  
ges

geworffen / ist die Begirlichkeit völlige  
Regentin. Es mag der Glauben dar  
wider sich setzen und protestieren / man  
hört ihn nit an / die Vernunft selbst set  
zet sich nit starck darwider. Die Begir  
lichkeit betrügt / die Unruhe und das Ges  
tummel ist vil zu groß / als daß das Ges  
wissen sich kan hören lassen. Die spitzi  
ge Stachel eines nagenden Gewissen wer  
den ganz stumpff / wan sie ein verhartes  
und unempfindliches Herz antreffen.  
Alles ist aufrührisch in dem Menschli  
chen Gemüth / so bald die Begirlichkeit  
die Oberhand erhaltet / und das ist die  
Ursach aller unser Versuchungen. Es  
lasset sich zwar allezeit etwas von dem  
Glauben und von der Vernunft blicken /  
aber dero schwaches Licht mitten unter  
so dicken Nebeln erleuchtet nur so weit /  
daß man von Zeit zu Zeit ersehen kan  
den armseeligen Stand / in welchem man  
sich befindet / gleichwie / wan es blitzt /  
man sihet gleichsam in einem Augenblick  
die tieffe Gruben / welche wir in der Fin  
stere nit künden vor uns sehen. So weit  
kombt es / wan man nit Sorg tragt / zu  
verhindern / daß die Begirlichkeit sich nit  
verstärcke / wan man nit bey Zeiten dāms  
met die oberherrschende Anmuthung.  
Man ernährt die eigne Lieb / und klagt

sich doch deß Schadens / den sie verur-  
sacht/ man schmeichlet der oberherrschens  
den Anmuthung/ und klagt doch/ daß sie  
aufrührisch/ ungehorsam seye. Man  
schreibet der Bosheit deß höllischen  
Versuchers die nächste Gelegenheit zu/  
welche wir selbst gesucht/ ein böse Begird/  
welche in unserm eignen Herzen entstan-  
den / und ihr Aufkommen schuldig ist ei-  
nem freywilligen Blick und Fürwitz deß  
Augß / einer gesuchten Durchlesung ei-  
nes Buchs / oder Briefs / einer frey an-  
gestellten / und zimlich außgelassenen Un-  
terredung. Die Anmuthungen seynd  
bstandige Versuchungen / aber von uns  
selbst haben sie alle Krafft und Bosheit.  
Sie entstehen bisweilen auch in der Eins-  
samkeit / in der Wildnus / sie regen sich/  
wiewohlen ganz geschlossen und geschwä-  
chet durch die Strengheiten / sie suchen  
überall unseren Untergang / aber man  
muß bekennen/ daß sie nirgends mehr zu  
besorgen seynd / als bey der Lustbarkeit /  
bey der Freyheit/ die sie haben von einem  
noch nicht der Welt abgestorbnen Ge-  
müth/ bey der Außschwäiffung deß Her-  
zen / und wo grosse Gesellschaften sich  
einfinden. Geben wir nur kein Gehör  
und Platz der Versuchung / seyen wir be-  
ständig auf guter Hut wider die gah aufz  
Zeit

steigende Anmuthungen/ besitzen wir nur  
 unser Seel in einer stillen Versammlung.  
 Seye das Herz wohl abgetödtet / die  
 fünf Sinn in guter Ordnung / und die  
 Versuchung wird wenig aufrichten.

### Evangelium. Luc. cap. 14.

**I**n der Zeit sprach JESUS zu den Schaaren:  
 So jemand zu mir kommt / und hasset nit sei-  
 nen Vatter / und Mutter / und Weib / und Kin-  
 der / und Brüder / und Schwester / ja auch darzu  
 seine eigene Seel / der kan mein Jünger nit seyn.  
 Und wer sein Creutz nit traget / und mir nachfol-  
 get / der kan mein Jünger nit seyn. Dan wer ist  
 unter euch / wan er einen Thurn bauen will / der  
 sich nit zuvor nidersetze / und überschlag die Ko-  
 sten / welche dazu vonnöthen seynd / ob ers auch  
 habe außzuführen / damit nit etwan / nachdem er  
 den Grund gelegt hat / und den Bau nit auffüh-  
 ren kan / alle / die es sehen / ansahen ihn zu ver-  
 spotten / und sagen: Diser Mensch hat angefan-  
 gen zu bauen / und hats nicht außführen können.  
 Oder welcher König ist / wan er will außziehen /  
 und wider einen andern König Krieg führen / der  
 nit zuvor sitze / und bedencke / ob er mit zehen tau-  
 send demselbigen begegnen könne / der mit zwanz-  
 zig tausend wider ihn kommt? Sonst schicket er  
 Gesandte / wan jener noch fern ist / und bittet umb  
 Friden. Also auch ein jeglicher unter euch / der  
 nit allem absagt / was er hat / der kan mein Jün-  
 ger nit seyn.

## Betrachtung

Von dem Zihl und End des  
Menschen.

P. I.

**B**edencke / wir befinden uns nit uns  
gefähr in der Welt. Gott hat  
Ihm ein Zihl vorgesteckt / da Er  
uns auß nichts hervor gezogen/und dises  
ist nichts anders/als sein Glori/indem Er  
uns nit anderst erschaffen hat / als Ihne  
zu erkennen / zu lieben / und zu bedienen.  
Wir loben und preisen Gott / wan wir  
Ihn erkennen und loben / wir zeigen ihm  
an unser Lieb/ da wir Ihm dienen : Wir  
dienen Ihm / wan wir seine Gebott hal-  
ten. Gott kunte unser Erschaffung uns-  
terweg lassen / aber Er kunte uns zu kei-  
nem andern Zihl und End erschaffen.

Die Verderbung der Sitten kan  
wohl verursachen eine Vergessenheit uns-  
serer Schuldigkeit/aber sie kan nit veränd-  
ern unser letztes Zihl / und so verderbt  
als wir immer seyn / so wird es doch all-  
zeit wahr seyn/ daß wir nicht in der Welt  
seyn/ grosses Gut und Geld zu sammeln/  
uns einen grossen Namen zu machen/  
uns in vilen Bollüsten zu versencken/ ein  
grosses Glück darinn zu suchen/ sondern  
wir

wir seynd da / nur GOTT zu dienen /  
Gott zu lieben / und zu ehren durch unser  
Lieb.

Die König / die Unterthanen / die  
Reiche / die Arme / die Junge / und die  
Alte seynd nur in der Welt zu diesem Ziel  
und End. Daß die Menschen unter-  
schiedlichen Stands seyen / daß unter ih-  
nen eine den andern untergeben / daß die  
einte geböhren werden zu herrschen / die  
andere zu gehorsamen / seynd doch alle zu  
einem Ziel und End erschaffen / und kom-  
men in diesem Hauptstück übereins / daß  
sie alle nur erschaffen seyn / Gott zu er-  
kennen / zu lieben / zu bedienen.

Daß man lebe / ohne zu gedencen /  
warum wir in der Welt seyen / daß man  
sterbe / ohne daran gedacht zu haben / so  
bleibt doch diese Wahrheit in ihrem  
Grund / und in allen darauß erfolgenden  
Schluß Reden. Es ist dannoch wahr /  
daß diser freche Mensch / welcher lebet /  
als wan er nichts in der Welt zu thun  
hätte / als seinem Gelust nachzugehen /  
daß diese außgelassne eitle Person / wel-  
che so wenig Gottsforcht hat / daß diser  
Welt Mensch / welcher nur beschäftiget  
ist / sein Glück zu machen / es ist dannoch  
ein unumgängliche Wahrheit / sprich ich /  
daß alle diese nur hie auf Erden seyn /

Gott zu lieben / Ihme zu dienen / und zu gefallen. Der Mensch ist nit weniger zu diesem erschaffen / als das Feuer zum Erwärmen / und die Sonnen zu beleuchten. Aber diese Wahrheit / wie vil Nachdenckens / wie vil Anmerkungen / wie vil ersfolgende andere Schluß : Wahrheiten / und in allen diesen / wie vil Ursach haben wir zur Bereuung / und billicher Bestürkung!

Aber diese Grund : Wahrheit unseres Glaubens / dieses Fundament / welches alles tragt / bestehet es noch heutiges Tags unter den Welt : Menschen ? Wie da ? Unter diesen so anlachenden / und lieblosenden Ergößlichkeiten / und lustigen Tügen ist doch kein Christ / der nicht schuldig / sein Gott zu lieben / zu dienen / und zu verehren / eben als wan es zur Zeit der Buß und Sollen wäre. Was wird es dan mit denen endlich werden / welche wider diese Sitten : Lehr so laut sprechen ? Leben sie nach dem Zihl und End / deßhalben sie in dieser Welt seyn / und was wird endlich der Weeg / welcher dahin nit gehet / für einen Ausgang und End finden ?

P. II.

Bedencke / daß kein Wahrheit ist in dem Christenthum / die man geschwinder und

~~\_\_\_\_\_~~

und leichter fasse / als diese von dem letzten End des Menschen / und keine ist / an welche man weniger gedenckt / und von welcher man weniger bewogt wird / wan man daran gedenckt. Willeicht hat man den rechten Verstand dero nicht recht ergriffen / und vil weniger / was darauß erfolgt. Dan wan es wahr ist / daß ich nit auf der Welt bin / als Gott zu dienen / so solle kein einzige Übung und Verrichtung seyn meines Leben / welche nicht nach Gott gerichtet seye / und ich weiß indessen nit / ob ein einige zu finden / welche ich einzig und allein nach dem Wohlgefallen Gottes gerichtet und gestellet habe.

Wan man nur betrachten will unsere Sitten / unsere Meinungen / unseren Handel und Wandel / wurde man sagen können / daß Gott unser letztes Ziel seye. Ein jeder hat seine Absehen / und gehet darnach / wan aber Gott dieses Absehen nit ist / was wird es für eins seyn? Ein jeder gehet nach seinem Absehen / was seynd aber dieses für Absehen? Es ist diese Ehren / Stell / dieses Ambt / diser Gewinn / diese Lustbarkeit / und offft diese Sünd. Es ist diser Gegenwurff / diese Zielscheiben meiner Begirlichkeit / meiner Ehr / Sucht / meiner vordringenden  
Uns

Anmuthung. Difes ist eigentlich das  
 Absehen diser Anschlägen / diser Sor-  
 gen / diser Bemühungen / dises harten/  
 gespannten / und unruhigen Leben vieler  
 Menschen: Und in disen Mühevältnis-  
 sen / in disem Lauffen und Schnaufen /  
 in disem beständigen Nachsinnen / und  
 Grüblen / dencket man auch offft an  
 GOTT? Fraget man / was das Gesag  
 Gottes darzu sage? Stellet man alles  
 ordenlich und schnurgrad an zu disem  
 letzten Zihl und End? Gewißlich in den  
 meisten Unternommungen und wichtigen  
 Geschäften diser Welt wird GOTT für  
 nichts geachtet.

Ist es GOTT / den man suchet in disen  
 eitlen Lustbarkeiten / in disem Spil / in  
 disen Zusammenkunfften / wo die Eitelkeit  
 mit allem ihrem Pracht erscheinet? Ist  
 es GOTT / den man suchet / in disen hoch-  
 tragenden Anschlägen / in diser prächtis-  
 gen Bedienung / in disen kostbaren Mahl-  
 zeiten? Ist es GOTT / den man suchet in  
 disen angestellten scheinbaren neuen An-  
 dachten? Wan die Eitelkeit / wan die  
 eigne Lieb das Ihrige / also zu reden/  
 was sie angehet / werden in unsern Ver-  
 richtungen zu sich gezogen haben / wird  
 noch etwas wenigß überbleiben für  
 GOTT?

Ist

Ist es möglich / daß wir so Hirnlos  
und tumm seyn / und ganz kaltfinnig uns  
sere Fehler und Mängel betrachten / und  
noch ein Gefallen darbey haben? Ich  
bin nit in diser Welt / als Gott zu erken-  
nen / zu lieben / und zu bedienen. Erkens-  
ne ich disen Gott / dessen Gesetz ich über-  
tritte / dessen heiligste Grund- Lehren ich  
so lang schon verachte? Liebe ich disen  
Gott / deme ich mißfalle ohne einzige  
Scheuhe / welchen ich beleidige ohne  
Kummer / welchen ich auch entunehre  
durch mein Aufführung? Diene ich  
auch disem Gott / der ich keinen anderen  
Herrn erkenne / als meine muthwillige  
Begirlichkeit / und die Welt?

O undanckbare Menschen / schreyete  
auf der Prophet / habt ihr noch nit euer  
völliges Vergnügen / daß Gott euer letz-  
stes Ziel und End seye: Warum wollet  
ihr euch zwischen GOTT und der Welt  
vertheilen? Setzet hinzu zum Beschluß /  
und was wird für ein Ausgang seyn des  
beständigen unruhigen Verhalten / mit  
deme mich mein Gewissen belästiget?

Wie / O mein Gott / ich ware nur in  
der Welt / Dich zu lieben / Dir zu dienen:  
Ich hab schon zugebracht und verlohren  
den besten Theil meines Lebens / und  
villeicht hab ich Dich nit acht Tag recht  
ges

geliebt / und gedient Zeit meines Lebens /  
 villeicht nicht einen Tag ! Ich schweige  
 still / O mein Gott / ganz beschämt / aber  
 höre doch an gnädig mein Herz. Ich  
 hab gelebt / bin alt worden von lauter  
 Verirrung vom rechten Weeg. Aber  
 Du / O Herr / welcher suchest das ver-  
 lohrene Schaaf / wirst dieses nit verwerf-  
 fen / welches durch deine Gnad kommet /  
 vor deinen Füßen zu seuffzen / und Dir  
 heilig verspricht / niemand zu dienen / als  
 Dir allein.

### Andächtige Seuffer.

**N**otum fac mihi finem meum, ut sciam,  
 quid desit mihi. Psal. 38.

Verleyhe mir die Gnad / O Herr /  
 daß ich nie auß den Augen verliehre  
 mein letztes Ziel und End / damit ich  
 mich hinfüran umb mein Heyl anderst  
 bewerbe / als bishero geschehen.

Tuus sum ego. Psal. 118.

Ich bin ganz dein / O mein Gott /  
 viler Ursachen willen / will auch hinfüran  
 nit mehr leben / als für Dich.

### Übliche Andachten.

I. **D**ie Frucht gehört dem Jenigen /  
 deme der Baum gehört. Wir  
 ges

gehören GOTT zu auß vilen Ursachen/  
und Ansprüchen. Keine auß unseren  
Verrichtungen solle anderst seyn/ als für  
GOTT. Alles / was ein anderes Zihl  
hat / ist ohne Verdienst. Wie vil gibt  
es verlohrene Übungen für die ganze  
Ewigkeit? Es ligt uns sehr daran / ei-  
nen solchen Verlust zu verhüten. Was  
thet nichts / als in Absehen GOTT zu ges-  
fallen: Lasset uns in allen Sachen sein  
Glori vor Augen haben: Die Unsrige  
wird allzeit mit der Seinigen bestehen:  
Fürwahr unsere Angelegenheiten lassen  
sich von den Seinigen nicht absonderen.  
Weilen es aber bald geschehen / daß wo  
dise zwey Absehen zusamen kommen/ wir  
uns nicht in Obacht nehmen / und uns  
selbsten suchen / da wir uns schmeichlen/  
die einige Ehr Gottes vor Augen zu  
haben.

2. Die Liebe/ sagt der heilige Apostel  
1. Cor. 13. ist gedultig/ ist gütig/ ist nit  
eifersüchtig. Aller Eifer / so unruhig  
ist/ so verdrossen/ oder bitter / so mit ei-  
ner heimlichen Eifersucht vermengt / ist  
ein falscher Eifer. Das Kenn: Zeichen  
eines rechten Eifers / dessen nemlich  
GOTT der erste und wahre Urheber ist/  
bestehet in dem/ daß man die Wunden  
mit Essig und Oel aufwasche / wie der  
liebs

liebreiche Samaritan / daß man die  
 Mängel mit Glimpf bestraffe / daß man  
 mit Gedult erwarte die Wirkung der  
 gebrauchten Mittel / daß man sich im  
 Herzen erfreue / wan auch durch andere  
 vil Guts geschicht. Dise heimliche  
 Traurigkeit / so man empfind / wan man  
 sihet / daß andere mehr Gutes schaffen /  
 ist ein augenscheinliches Zeichen / daß  
 wir in unseren guten Wercken was an-  
 ders / als Gott suchen. Habt ihr eine  
 verbitterte Eifersucht / sagt der heilige  
 Jacob / und einen zänckischen Geist / rüh-  
 met euch nicht darvon / dan ein solche  
 Weisheit kombt nit von Oben herunter /  
 sondern ist eine irdische / vichische / teuf-  
 lische Wis. Wo auch die Eifer- und  
 Neid- Sucht sich einfindet / ist alles in  
 Unordnung / und geschicht vil Ubles und  
 Arges. Habt ihr den Kinderen / oder  
 Haus- Bedienten einen Verweis zu ge-  
 ben / so hütet euch / dieses mit einer stol-  
 zen / häfftigen / zornigen / oder bissigen  
 Arth zu thun. Die Lieb ist sanft / und  
 ereiferet sich nit. Die Kenn- Zeichen ei-  
 ner aufrichtigen Meinung seynd / wan  
 man seinen Geschäften abwartet ohne  
 Verwirrung / ohne Unruhe / ohne Übers-  
 eilung : Wan man arbeitet mit solcher  
 Beslossenheit und Eifer in Geheim / als

öffentlich in einem schlechten Ambt/ als in einem Ansehenliche/ in einem Dörffle/ als in grossen Städten/ zu Dienst der Armen so wohl/ als der Reichen/ vor jedermans Augen / oder ohne Zeigen. Wan man sich verhältet in seinen Berrichtungen/ als wan GOTT allein / und wir auf der Welt wären / und nit ungeru sihet / daß es andern noch besser von statten gehet / als uns. Wan man nicht ungedultig wird / da man unser Arbeit unterbricht/ wan man in kleinen Sachen so eifrig und genau ist / als in Grossen. Dise Relis giosen / welche die kleine Ordens : Sas zungen übertretten / unter dem Vors wand / sie seyen klein und gering / suchen nicht GOTT aufrichtig in fleissiger Hal tung der Grossen. Wan man nur sucht dem Herrn zu gefallen/ deme man dienet/ macht man alles gleich recht / was er bes fehlet.

Vier und zwanzigster Tag.

Das Fest der heiligisten Jung frauen MARIE de Mercede.

**A**LS die Glück: Sonnen des Römischen Reichs schon am Nider gang ware / hatten die Gothen/ II. Th. Herbstm. 2. Wans